Die Danziger Goldrechnung

Eine Währungsreform kann nicht von heute auf morgen durchgeführt werden, auch nicht in einem kleinen Staatswesen wie Danzig. Bis die erforderlichen Unterlagen für den Währungskredit vorhanden sind, können Wochen und Monate vergehen. In einer Versammlung der Deutschen Partei für Fortschritt und Wirtschaft in Zoppot glaubte der Senator für Handel die Einführung der neuen Währung noch für dieses Jahr, spätestens für den 1. Januar 1924 in Aussicht stellen zu können. Das Danziger Wirtschaftsleben aber kann so lange nicht warten, es will je eher je lieber los von einem Wertmesser, der infolge seines beständigen Auf- und Niederschwankens aufgehört hat, ein solcher zu sein, los auch von den Scheinen mit den vielen Nullen und der Rechnerei mit endlosen Zahlen.

So hat sich in den letzten Wochen die Goldrechnung im Danziger Zahlungsverkehr beinahe von selber durchgeführt. Der Großhandel hatte sich schon seit längerer Zeit auf den Dollar eingestellt. Von den Detailgeschäften begann vor einigen Monaten eine größere Kolonialwarenhandlung damit, die Preise in Goldpfennigen auszuzeichnen unter täglicher Bekanntgabe eines Multiplikators auf Grund des amtlichen Dollarkurses. Der Erfolg war zunächst der, daß das Publikum bei fallendem Dollar in Massen herbeiströmte und bei steigendem Dollar der Laden leer stand. Aber die Firma hielt durch und fand mit der Zeit nicht nur die Anerkennung der Verbraucherschaft, sondern auch Nachahmer unter anderen Geschäften.

Dann kam die Einführung der wertbeständigen Löhne in Höhe des halben Friedenslohnes für Angestellte und Arbeiter im Anschluß an den Generalstreik Anfang August dieses Jahres. Seit Anfang September hat der Senat die Preise für Milch und Butter auf Goldmarkbasis geregelt. Das Liter Milch kostet im Kleinverkauf 8 Goldpfennige, deren Wert auf Grund des amtlichen Dollarkurses zunächst täglich, seit 15. September halbwöchentlich errechnet und bekanntgegeben wird. Die größte Umwälzung im öffentlichen Zahlungsverkehr erfolgte aber neuerdings durch Uebergang verschiedener öffentlicher Betriebe und Einrichtungen zur Goldrechnung. Vom 17. September ab werden Gas, elektrisches Licht und Wasser, die Preise für Straßenbahn und Vorort-Eisenbahn und selbst das Schulgeld in Goldmark berechnet. Eine gewaltige Erhöhung aller dieser Beträge war mit der Zahlungsänderung natürlich auch verbunden. Es kostet künftig in Danzig

1 Kubikmeter Gas	18 Goldpfennige
1 Kilowattstunde Lichtstrom	50 "
1 Kilowattstunde Kraftstrom	35 "
1 Kubikmeter Wasser	10 "

Der Mindestfahrpreis der Straßenbahn kostet 10 und derjenige der Staats-Eisenbahn im Vorortverkehr in der vereinigten 3. und 4. Klasse 15, in der 2. Klasse 20 Pfennige. Das Schulgeld beträgt vom 1. Oktober ab für Einheimische monatlich an höheren Lehranstalten 4.— Mark, an Mittelschulen 1.20 Mark, an höheren Handelsschulen 5.— Mark, an sonstigen Handelsschulen 2.50 Mark. Für auswärtige Schüler und für Ausländer sind durchweg höhere Beträge festgesetzt. Entsprechend sind auch die Sätze an den anderen Lehranstalten geregelt.

Gleichzeitig mit den öffentlichen Betrieben haben zahlreiche Geschäfte angekündigt, daß sie mit ihrer Preisbenennung auf den Goldpfennig übergehen werden.

Während sich so die Goldrechnung als Vorläuferin der neuen Währung allgemein Bahn bricht, haben Industrie und Handel beschlossen, zwecks Vereinfachung der Zahlung ihrer Goldlöhne zur Ausgabe von Goldschecks zu schreiten, die den Goldpfennig in Papierwertzeichen darstellen. Es sollen von diesem sogenannten Industriegeld Scheine zu 10, 20, 50 Goldpfennigen, 1 Mark, 2 Mark, 2.10 Mark (= ½ Dollar) und 4.20 Mark (= 1 Dollar) zur Ausgabe gelangen. Damit würde der Papiermark der Rest gegeben sein.

Von jedem, der in Devisen verdient oder Gehalt oder Lohn in Goldmark ausgezahlt erhält, wird diese Entwickelung nur begrüßt werden können, leider befindet sich jedoch ein großer Teil der Danziger Bevölkerung, darunter besonders die Gruppe der Kleinrentner, noch nicht in dieser günstigen Lage. Für sie dürfte diese Uebergangszeit noch mit viel Sorge und Not verbunden sein, der abzuhelfen jetzt eine der vornehmsten Aufgaben des Staates und der Allgemeinheit sein sollte. **H. H—l.**

Vermischtes

Briefgebühr und Betriebssteuer. Die bevorstehende Erhöhung der Postgebühren würde nach der bisherigen Fassung des § 3 der Durchführungsbestimmungen zum Gesetz über die Besteuerung der Betriebe zur Folge haben, daß auch solche Abgabepflichtige aus der Abgabepflicht herausfallen, bei denen dieses nicht beabsichtigt war. Nach der neuen Fassung des § 3 in der Verordnung des Reichsministers der Finanzen vom 14. d. M. ist für die Frage der Nichterhebung von Kleinbeträgen nicht mehr die jeweilige Höhe der Briefgebühr am Fälligkeitstage der Arbeitgeberabgabe, sondern jeweils die Höhe der Briefgebühr in der Mitte des Zeitraums, für den die Abführung der Arbeitgeberabgabe erfolgt, maßgebend. Die neue Bestimmung gilt ausdrücklich schon für die am 25. September fällig gewesene Abgabe. Es werden daher alle die Arbeitgeber, die Arbeitgeberabgabe noch sofort nachzuzahlen haben, bei der Beurteilung ihrer Abgabepflicht mit der am 25. September und jetzt noch geltenden Briefgebühr an 250 000 Mark rechneten. Am 25. September werden also z. B. Abgabebeträge nicht erhoben, wenn sie nicht mehr als das Zweihundertfache der am 15. September in Geltung gewesenen einfachen Inlandsfernbriefgebühr, also den Betrag von 200×75 000=15 000 000 Mark, nicht übersteigen.

Briefpost aus dem Kriegsjahre 1914. Nach längeren Nachforschungen ist die Anfang August 1914 vom Kreuzergeschwader auf der Insel Ponape, früherem deutschen Kolonialbesitz in der Südsee, zurückgelassene Briefpost wieder aufgefunden und der deutschen Regierung zugestellt worden. Es ist daher zu erwarten, daß die Angehörigen der Besatzungen von Schiffen des Kreuzergeschwaders demnächst noch Briefe aus der nunmehr neun Jahre zurückliegenden Zeit erhalten werden. Um Trugschlüssen vorzubeugen, werden die Briefe auf der Rückseite mit dem Vermerk: „Post des Kreuzergeschwaders vom August 1914" versehen.

Krankenkassenbeiträge nach der Reichsindexziffer. Der sozialpolitische Ausschuß des Reichstags beschloß, um einer Verzögerung in der Zahlung der Krankenkassenbeiträge vorzubeugen, den Reichsarbeitsminister zu ersuchen, die Kassenvorstände zu ermächtigen, in ihren Satzungen zu bestimmen, daß die Beiträge nach der für die Zahlungswoche maßgebenden Reichsrichtzahl zu leisten sind. — Angenommen wurde auch eine Entschließung, wonach die Verordnung über den Grundlohn in der Krankenversicherung dermaßen zu ändern ist, daß der Kassenvorstand für den Grundlohn den vollen Entgelt berücksichtigen kann.

* **Abschaffung der Dienstmarken.** Die Verwendung von Dienstmarken wird bei den Reichsbehörden am 1. Oktober eingestellt. Man kehrt zu dem bewährten alten Verfahren zurück. Die Sendungen erhalten den (sprachlich nicht sehr schönen) Vermerk „frei durch Ablösung Reich". Nicht abgelöst werden Ortssendungen, nach dem Ausland, von nicht berechtigten Absendern an Behörden, unbestellbare mit dem Vermerk „Portopflichtige Dienstsache", Paket-, Postanweisungs- und Zahlkartengebühren, Eilbestellung usw. Zur Ermittelung der Pauschgebühr sollen November 1923 und März 1924 die abgelösten Gebühren gezählt werden.

* **Neue Vorschriften für das Verfahren vor dem Mieteinigungsamt.** Für das Verfahren vor dem Mieteinigungsamt und der Beschwerdestelle hat der Reichsminister der Justiz und der Reichsarbeitsminister neue Bestimmungen getroffen. Die Mitglieder des Mieteinigungsamts sind zur Amtsverschwiegenheit verpflichtet. Das Mieteinigungsamt kann anordnen, daß eine mündliche Verhandlung mit den Beteiligten stattfindet. Es kann das persönliche Erscheinen der Beteiligten anordnen. Erscheinen sie nicht, so kann gegen sie wie gegen einen im Vernehmungstermine nicht erschienenen Zeugen verfahren, aber nicht auf Haft erkannt werden. Die Beteiligten können sich durch eine mit schriftlicher Vollmacht versehene Person vertreten lassen. Der Mangel der Vollmacht kann unberücksichtigt bleiben. Ein Augenschein kann nur durch Beisitzer aus dem Kreise der Vermieter und Mieter gemeinschaftlich erfolgen. Der Vorsitzende hat zur Aufrechterhaltung der Ordnung in der Sitzung die Befugnisse zu einer Ordnungsstrafe bis zu drei Tagen Haft. Die Vorschriften über die Gerichtssprache gelten entsprechend.

Merseburgs Finanzlage. Die Finanzlage Merseburgs gestaltet sich immer ungünstiger, so daß mit einer bedeutenden Erhöhung der Gemeindeumlagen gerechnet werden muß. Die Deckung des Fehlbedarfs bis zur Zahlung der Realsteuern für das dritte Vierteljahr zurückzustellen, ist nicht möglich, weil die Stadt bis dahin ohne jegliche Zahlungsmittel sein wird.

Neun Jahre Kriegsgefangener. Nach 9jähriger Kriegsgefangenschaft schreibt jetzt der Ortsbürger Robert Haake in seine Heimat Steinthalleben (Kyffh.), daß er in Moskau angekommen wäre und bald die Heimat zu erreichen hoffe.

Wieder ein Kreiskrankenhaus gefährdet. Das Kreiskrankenhaus Ohrdruf ist infolge der allgemeinen Notlage in seiner Existenz aufs schwerste gefährdet. Vom Staate, vom Kreise und von der Gemeinde sind Mittel zum Weiterbetrieb nicht zu erwarten, so daß mit der Möglichkeit gerechnet werden muß, daß das Haus am 1. Oktober geschlossen wird.

Das teure Jena. Die seit sechs Wochen in den Betrieben der Carl-Zeiß-Stiftung bestehenden wertbeständigen Löhne werden wieder abgebaut, da sich herausgestellt hat, daß durch sie die Kosten der Lebenshaltung in Jena um 35 Prozent über den Reichs- und Thüringer Index gestiegen sind. Die Firmen haben ihren Arbeiterräten mitgeteilt, daß sie bis auf weiteres 7 Prozent über den Wochentariflohn der Thüringer Metallindustrie bezahlen werden.

Berlin verzichtet auf die Wohnungsbauabgabe. Der Berliner Magistrat hat beschlossen, die Veranlagung und Einziehung der Wohnungsbauabgabe bis auf weiteres ganz einzustellen, bis durch eine Aenderung der gesetzlichen Bestimmungen eine Voraussetzung für ein angemessenes Verhältnis der Verwaltungskosten zum Ertrage der Abgabe geschaffen wird. Auf die Einziehung der für frühere Vierteljahre noch ausstehenden Beträge wird verzichtet. — Auch in Aschersleben kam die Unzweckmäßigkeit der Erhebung der Wohnungsbauabgabe in der jüngsten Stadtverordnetensitzung zum Ausdruck. Obwohl die Sätze abermals erhöht werden mußten, weil der Staat es verlangt, werden aus dem ganzen Aufkommen gerade die Kosten der Veranlagung gedeckt! Vom Wohnungsbau ist also keine Rede. Die Stadtverordneten stimmten der Erhöhung zu, weil die Steuer vom Staate verlangt wird.

Preisherabsetzung für markenfreies Gebäck in Berlin. Wie der Zweckverband der Bäckermeister Groß-Berlins mitteilt, macht die augenblickliche Senkung der Mehlpreise eine Herabsetzung der Preise für markenfreies Gebäck möglich. Infolgedessen kostet vom Freitag ab das markenfreie Brot 16 Millionen (bisher 17 Millionen) und die Schrippe 650 000 Mark (bisher 700 000 Mark). Auch die Preise für die übrigen Gebäcksorten werden entsprechend ermäßigt.

Der neue Aerzteindex. Der von der Aerztekammer aufgestellte Index für Honorare in der Privatpraxis beträgt zurzeit 32 000 000.

Ein deutscher Wirtschaftsfilm. Zwischen dem American Institute for World News in New York und der Industriefilm-A.-G. in Berlin ist eine Vereinbarung abgeschlossen worden. Das amerikanische Institut, ein altes und weltbekanntes Filmverbreitungsunternehmen, hat sich bereit erklärt, einen Deutschlandfilm in Kinos, zunächst der Vereinigten Staaten, dann aber auch der ganzen Welt vorführen und durch Vortragsredner erläutern zu lassen. Angesichts der weltumspannenden Organisation des Institutes ist damit zum ersten Male wirklich die Möglichkeit gegeben, von dem Leben in Deutschland und insbesondere auch von der Arbeit der deutschen Industrie der Welt ein anschauliches Bild vorzuführen. Die deutsche Botschaft in Washington hat die ständige Kontrolle darüber übernommen, inwieweit und in welchem Maße das Institut seine Zusagen erfüllt. In diesen Wochen haben bereits die Aufnahmen für den Deutschlandfilm in einer Reihe von Städten begonnen, teils landwirtschaftlicher, teils industrieller Natur. Auch von der Not des deutschen Volkes werden eine Reihe von Aufnahmen Zeugnis ablegen.

Der Internationale Hotelbesitzer-Verein, gegr. 1869, hält seine diesjährige 48. Generalversammlung vom 15. bis 18. Oktober in München ab.

Streikabbruch im Danziger Hafen. In den Versammlungen der Hafenarbeiter wurde darüber abgestimmt, ob die Arbeit wieder aufgenommen werden soll. Das Ergebnis der Abstimmung war: 700 Stimmen für Fortsetzung des Streiks und 546 für die Wiederaufnahme der Arbeit. Da die Dreiviertelmehrheit nicht erreicht worden war, wird die Arbeit im ganzen Hafen wieder aufgenommen.

Die Oberammergauer gehen nicht nach Amerika. Der Oberammergauer Bürgermeister erklärt die Nachricht, daß die Oberammergauer Passionsspiele in Amerika zur Aufführung gebracht werden würden, für unrichtig. Dagegen sei eine größere Ausstellung von Oberammergauer Schnitzwerken in Amerika geplant. Sollte von irgendeiner Seite versucht werden, die Ausstellung mit den Oberammergauer Passionsspielen in Verbindung zu bringen, so werde sich die Gemeinde Oberammergau mit allen Mitteln dagegen wenden.

Elektrifizierung der Schweizer Bundesbahnen. Der schweizerische Nationalrat bewilligte einen Kredit von 60 Millionen Franken zur beschleunigten Durchführung der Elektrifizierung von Bundesbahnen.

Die neuen Eisenbahn-Fahrpreise

Gültig ab 2. Oktober

(Ohne Gewähr).

Multiplikator 30 Millionen

Die Fahrpreise sind in Millionen Mk. angegeben

Von Leipzig nach	km	Schnellzug II. Klasse	Schnellzug III. Klasse	Pers.-Zug IV. Klasse
Aachen	617	1905	657	408
Barmen	497	1635	543	330
Basel	734	2325	777	486
Berlin	165	777	219	111
Breslau	355	1221	329	237
Cassel üb. Eisen.	277	933	321	233
Chemnitz	81	333	111	54
Dresden	118	444	147	78
Düsseldorf	528	1725	573	354
Erfurt	117	438	147	78
Essen	498	1635	543	330
Frankfurt a. M.	336	1287	429	255
Görlitz	219	789	263	147
Halle	38	159	54	27
Hamburg	374	1251	417	249
Hannover	269	939	312	180
Karlsruhe	531	1725	573	354
Köln	547	1755	591	366
Königsberg	751	2385	789	448
Magdeburg	120	450	150	81
Mannheim	472	1545	513	312
München	489	1605	531	324
Nürnberg	323	1095	369	216
Stettin	300	1029	342	198
Stralsund	389	1263	435	308
Stuttgart	500	1635	543	330
Weimar	90	378	126	66
Wiesbaden	427	1525	471	282

Wettervoraussage für Sonnabend, 29. September:
Zunächst noch trübe und neblig, später Bewölkungsabnahme, schwächere Winde aus westlichen Richtungen.

Trambahn-Literatur

Von **Julius Kreis,** München

Der Backfisch

Sechzehn. In der Schulmappe zwischen Einband und Umschlag des Rechenbuches ein Bildnis von Bruno Kastner, das sie bisweilen ebenso verstohlen wie entzückt betrachtet. Bonbons und Courths-Mahler lutschend: „Rosen, die im Winde wehen"... oder so. (Ich kann nur was von „Rosen" lesen und die drei Punkte auf dem Titel sehen.) Die Bäcklein glühen: denn — wie ich mitlese — dröhnt eben der alte Egon, Baron Felsenegg, ein donnerndes „Nein!" zum Freier der Baronesse.

Das Backfischerl blättert eilends nach rückwärts, ob sie sich denn doch noch kriegen. Ja, sie kriegen sich! Und beruhigt schmökert man weiter, immun gegen alle Schicksalstücken.

Der freundliche alte Schaffner fragte schon das drittemal: „Wohin, Fräulein?" — „Schloß Felsenegg" — traumverloren kommt's über die Lippen — ah — ah. Der Schaffner schüttelt schmunzelnd den Kopf.

„Muß das eine schöne Geschichte sein," sagt er, weitergondelnd.

Am Karlsplatz: Finger zwischen Seite 196 und 197 und noch mit dem linken Fuß auf dem Trittbrett, steht das Backfischlein schon wieder mitten im Speisesaal der Freiherren von Felsenegg...

Der Gent

Er trägt ein sehr neues, vom vielen Anfassen etwas fettiges Monokel. Zeigt an der rechten Hand, die die Zeitschrift „Der Dandy" hält, einen viertel Meter lange Fingernägel und am Gelenk ein goldenes Armband. Er vertieft sich in das Problem, ob der elegante Herr „Steil- oder Schrägschrift" tragen darf. Es macht ihm Kopfzerbrechen, denn er ist rechtschaffen froh, daß er überhaupt noch in letzter Stunde Schreiben gelernt hat. Bisweilen wandert das Monokel getrübten Blickes zum Backfischlein und bemüht sich vergebens zu blitzen. Dann vertieft er sich wieder in den „Dandy". Unterm Arm des glacierten Taillenulsters stecken „Die galante Kunst", die „Moderne Trott-Rundschau", die „Film-Revue", die „Sportzeitung", das „Börsenblatt" und — „Die Rote Fahne". Nun holt er sich schnell aus dem „Theaterkurier" der Sport-Zeitungsbeilage sein Urteil über die gestrige Erstaufführung — und hat damit einen glänzend geistreichen Konversations-„Tip" geschmökert.

Die Dame

Tiptop! Ambraduftig. Ein einziges Schweben. Fleisch — freilich fast ein bißchen viel fleischgewordene Vornehmheit. Augenheben — Augensenken — Wimpern von unnahbarer Ablenkung alles Profanen, Gewöhnlichen. In seinen Seidenhandschuhhänden ein kostbares Lederbändchen: „Neue Lyrik — nach dem Persischen des O-Mir-Khalef." Expressionistischer Buchschmuck. — Bütten. Auf jeder Seite zwei Zeilen. Manchmal eine halbe, manchmal gar keine. Die Dame liest — in gesenkter Wimpernpracht — Lyrik aus dem Persischen — ambraduftig. — Hauchzarte Aesthetik — persische Lyrik.

Maier — irgendein Maier mit Gamsbarthut tritt ein, ihr im schwankenden Wagen auf das Füßchen: „Hoppla!"

Die Dame — Zorn im Antlitz — das beschmutzte Seidenfüßchen schlenkernd — persische Lyrik zugeklappt: „Rammi, g'scherter! Nur net aufpassen! Damischer Kerl, damischer. Mit seine Trittling..." — Persische Lyrik!

Der Literat

Der ganze Kerl eine einzige Hornbrille mit Gläsern so groß wie Kanaldeckel. Unter beiden Armen, in beiden Händen, in beiden Manteltaschen Bücher, Zeitungen, Zeitschriften.

Er verstaut sich zwischen zwei korpulente Damen, setzt sich der einen gedankenverloren aufs Jackett, wirft der anderen den Regenschirm um, läßt den Schaffner über seine Pedale stolpern, schmökert, schmökert weltentrückt in einer Schwarte „Dadaistische Sonnenrülpser", und als ihn der Schaffner ums Ziel fragt, hebt er ihm sinnend statt der Karte das Zigarettenetui entgegen — ganz Dada.... —, fährt zwei Stationen übers Ziel, fällt im Hinausgehen über eine Milchkanne, tritt einer Frau aus dem Volke — immer schmökernd — den Rocksaum ab und wird allseits mit dem schmückenden Nachruf „Spinnater Uhu!" verabschiedet.

Romanperlen

Sie hat einen Waschkorb zu Füßen, eine schön unterwachsene Figur und ein freundliches, gutmütiges Gesicht. Uebers „gefährliche Alter" ist sie schon hinüber, die Waschfrau. Sie liest die „Romanperlen", ein zerlesenes Heftchen, um das sich die Feinverwertungsstelle umsehen sollte, in den Blättern sind viele „Eselsohren" als Lesezeichen und an den rührendsten Stellen Tränenspuren. „Margarete, die schöne Näherin, oder Kabale und Liebe auf Burg Hohenstein."

Sie liest mit seitwärts geneigtem Kopf, die Lippen gehen lesend mit, und manchmal kommt ihnen ein dicker, roter Finger zu Hilfe. Ein Schneuztüchl wird ausgekramt und die Rührung aus Nase und Augen „g'schnamig" weggewischt, denn: ... Beatrice aber schlug die Augen zum Grafen Adalbert auf und hauchte: „Geliebter — ich entsage!" — — „Goetheplatz! — Giesing umsteig'n!" schreit der Schaffner. „Jessas, jessas!" Zwei Hände angeln nach dem Waschkorbe, das Büch'l fliegt hinein und: „Lassen S' mi halt 'naus! Sehng S' net, daß pressiert..!"

„Allaweil mit eahnare Schmarrnbüachl," sagt der Mann mit dem Gamsbarthut mißbilligend. „Weil's allaweil eahnare Schmarrnbüachln lesen müassen!" — O Beatrice!

Bayreuther Festspiele 1924. Wie die Leitung der Bayreuther Bühnenfestspiele meldet, sind die Generalmusikdirektoren Dr. Muck und Fritz Busch als Dirigenten für die nächstjährigen Festspiele gewonnen worden. Dr. Muck wird den „Ring" und „Parsifal", Busch die „Meistersinger" dirigieren.

Die Oberammergauer gehen nicht nach Amerika. Aus München wird gemeldet: Der Oberammergauer Bürgermeister dementiert die Behauptung, daß die Oberammergauer Passionsspiele in Amerika zur Aufführung gebracht werden, dagegen ist eine größere Ausstellung von Oberammergauer Schnitzwerken in Amerika geplant. Sollte von irgendeiner Seite versucht werden, die Ausstellung mit den Oberammergauer Passionsspielen in Verbindung zu bringen, so werde sich die Gemeinde Oberammergau mit allen Mitteln dagegen wenden.

Kleine Theaternotiz. Sheridans wirksamstes Lustspiel „Die Schule für Lästermäuler", neu übersetzt von Paul Prina, Dramaturg des städtischen Schauspiels in Leipzig, gelangt in Kürze durch den Verlag Gustav Kiepenheuer, Potsdam, zum Versand an die Bühnen.

Gestohlene Bilder in Kanada. Aus Montreal meldet „Daily Mail", kanadische Zollbeamte hätten Mitteilung erhalten, daß die aus der Lenbach-Galerie in München gestohlenen Bilder von Holbein, Teniers, Rubens und Franz Hals auf dem Wege nach Kanada seien. Sie sollten dort amerikanischen Sammlern ausgehändigt werden.

Tagung der Deutschen Gesellschaft für Vererbungswissenschaft. In München begann die dritte Jahresversammlung der Deutschen Gesellschaft für Vererbungswissenschaft unter starker Beteiligung der Gelehrtenwelt, auch des Auslandes. Die Tagung, die in der Anatomie stattfindet, soll den Teilnehmern auch die bedeutsamen Versuche der landwirtschaftlichen Abteilung über die Vererbungslehre vorführen. Prof. H. Winkler-Hamburg sprach über die Rolle von Kern und Protoplasma bei der Vererbung.

Die Mumie des Pharao. In einem neuen Vortrage erklärte Howard Carter, der Assistent des verstorbenen Lords Carnarvon, daß die Arbeiten am Grabe Tutankhamens im kommenden Winter vornehmlich der wissenschaftlichen Untersuchung der in ihrem Sarkophag immer noch eingeschlossenen Mumie des Pharaos gelten werden. Nebenher werden die Juwelenschreine und übrigen Schätze des Grabes in Sicherheit gebracht; es werde aber der Arbeit von mindestens zwei Jahren bedürfen, um die Ausbeute dieser einzigartigen Fundstätte zu vollenden.

Der Bücherschlüssel

Nach neuen Büchern pflegt ich stets zu greifen,
— Längst muß ich dieses Labsal mir verkneifen.
Denn, ach, der Schlüssel klettert, noch und noch,
Längst paßt er nicht mehr in mein Schlüsselloch!
Multiplikator nennt man dies geziert,
Ich aber komm' mir vor wie dividiert.
Buch, bester Freund du, — ich kann wie die meisten
Mir nicht solch „teueres Verhältnis" leisten;
Was Wissenschaft verkündet, Dichtung spricht,
Es geht an mir vorbei und grüßt mich nicht! —
Und immer toller wird's, daß Gott erbarm',
Einst machte Bildung reich, jetzt macht sie arm!
— Nicht frage ich, mit wutverzerrtem Rüssel,
Wann steht milliardenhoch der Bücherschlüssel,
O nein, ich frage nur: wann wird — o nein! —
der Bildungsschlüssel auf dem Nullpunkt sein?!

Karl Ettlinger